



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Rede
der Bundesministerin für Bildung und Forschung,
Prof. Dr. Annette Schavan, MdB,

anlässlich
der Eröffnung des Zentrums für Islamische Theologie
an der Universität Tübingen

am 16. Januar 2012
in Tübingen

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede

Der heutige Tag ist ein guter Tag für die Eberhard-Karls-Universität und für den Forschungsstandort Deutschland. Der heutige Tag ist aber vor allen Dingen ein guter Tag für den Dialog der Religionen, für die Theologie im Haus der Wissenschaft und für den internationalen Austausch.

Der Glaube braucht das Denken, um sich treu zu bleiben. Glaube ohne Denken ist mit vielen Verirrungen im Laufe der Geschichte verbunden. Diese Erfahrungen gehören zur Geschichte aller Religionen. Religion braucht Klärung und Aufklärung und deshalb bin ich zutiefst davon überzeugt, dass es ein großer und wichtiger Schritt ist, den wir mit den Zentren für Islamische Theologie hier in Tübingen und an drei weiteren Orten in Deutschland tun – in Münster/Osnabrück, Frankfurt/Gießen und Erlangen/Nürnberg. Wir schaffen Orte des wissenschaftlichen theologischen Dialogs, Orte für Ausbildung und Forschung. Denn wir sind davon überzeugt, dass es gerade in der modernen Gesellschaft, zu der zunehmende religiöse Pluralität gehört, eine Bereicherung ist, die religiöse Vielfalt wahrzunehmen und eine Ahnung von dem zu bekommen, was den Religionen wichtig und heilig ist.

Theologie ist als Wissenschaft der Religion gleichermaßen Glaubenswissenschaft, Religionswissenschaft und Kulturwissenschaft. Ein wichtiges Anliegen war uns deshalb, Universitäten zu gewinnen, die das ganze Spektrum der wichtigen Dialogpartner haben: die Islamwissenschaften, die Arabistik, die Philologien und auch die christlichen Theologien.

Wir schreiben heute die Tradition der europäischen Universität fort. Von Beginn an war die Universität ein Ort der Theologie. Wir leben in einer Zeit, in der die Euro-Währungsstabilität und die europäische Fiskal-Union die vorherrschenden Themen sind. Gerade jetzt sollten wir aber auch Orte des wissenschaftlichen Arbeitens und des wissenschaftlichen Dialogs schaffen, die uns erinnern und die lebendig werden lassen, was zur kulturellen Tradition des Westens und damit auch des europäischen Kontinents gehört.

Hier in Tübingen ist dazu viel gearbeitet worden. Hans Küng, einer der großen Theologen dieser Universität, hat enorm viel getan, um uns begreifen zu lassen, was der Dialog der Religionen bedeutet, wo die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der großen Weltreligionen liegen und wie wichtig es gerade für moderne Gesellschaften ist, dieses Wissen zur Verfügung zu haben. Es darf eben nicht darum gehen, ein rein technokratisches Selbstverständnis in modernen Gesellschaften zu fördern, sondern zu wissen, dass jede moderne Gesellschaft aus ihren kulturellen und spirituellen Quellen lebt. Deshalb bin ich zutiefst davon überzeugt, dass diese Universität, die dem Dialog der Religionen einen so markanten Platz eingeräumt hat, ein guter Ort für Islamische Theologie ist. Und

Baden-Württemberg ist das richtige Land für diesen Dialog, weil wir in Heidelberg die Hochschule für Jüdische Studien haben.

Das Motto der Eberhard-Karls-Universität heißt: „Attempto!“, „Wag es!“. Manche sagen, die Zentren für Islamische Theologie seien ein Wagnis. Ist es wirklich richtig, immer mehr Theologie in die Universität zu bringen? Wäre es nicht besser, alle Theologien aus der Universität herauszunehmen? Wäre das nicht moderner und angemessener für das 21. Jahrhundert? – Nein, das wäre es nicht. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass das eine Verarmung von Wissenschaft wäre, weil die Theologie ein wichtiger Partner im Gespräch der Wissenschaft ist, weil sie ein wichtiger Partner im Gespräch aller Fakultäten ist. Und deshalb danke ich dem Land Baden-Württemberg für die gute Kooperation, und ich danke der Universität, dass sie so zügig und so überzeugend diesen Prozess in Gang gesetzt hat.

Den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und den Studierenden sage ich alle guten Wünsche. Sie dürfen gewiss sein, wir bleiben auch in den nächsten Jahren verlässliche Partner. Denn dieses Projekt ist nicht zuletzt für Integration wichtig. Es ist ein Zeichen für den Respekt vor dem Islam, ein Zeichen des Respektes voreinander, ein Zeichen dafür, dass wir in dem Land, in dem wir leben, die religiöse Vielfalt nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung empfinden.

Vielen Dank.